

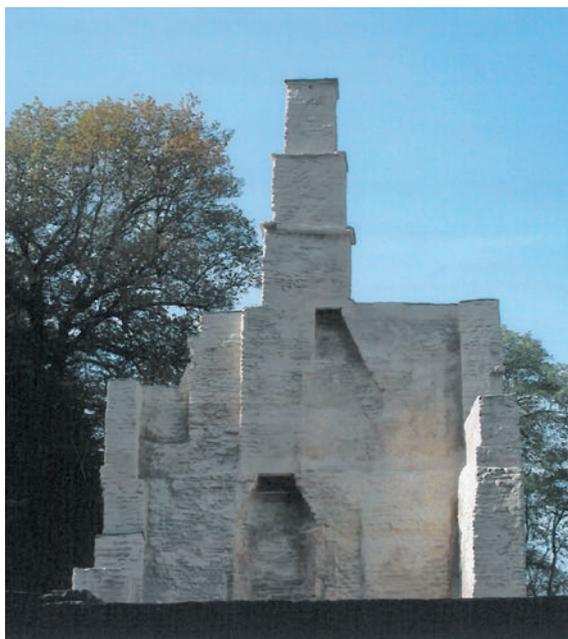
Baudenkmale gefährdet – Baudenkmale gerettet

Nordrhein-Westfalen

Die Sanierung/Restaurierung des schon eingestürzten und einsturzgefährdeten Mauerwerks an der Burg ruine **Hardenstein** in Witten-Herbede wurde Ende des Jahres 2012 abgeschlossen. Die umfangreichen Sicherungsmaßnahmen bezogen sich insbesondere auf den ältesten Mauerwerksteil (Turmhaus, um 1350). Durch Maueranker/Nadeln und Injektionen wurden eine Zwischenmauer, zwei Grundaußenmauern mit Schornstein und zwei Kamine statisch gesichert. Das gesamte Außenmauerwerk wurde mit einer Kalkmörtelschlämme verputzt. Durch Unterstützung der Nordrhein-Westfalen-Stiftung, der Deutschen Stiftung Denkmalschutz, der Bezirksregierung Arnsberg, des Kreisheimatbundes Ennepe-Ruhr-Kreis e. V., dem Verein Burgfreunde Hardenstein e. V. und der Wittener Sparkassen- und Bürgerstiftung konnten die Sanierungsarbeiten erfolgreich abgeschlossen werden.

Hans Dieter Radke

Burg ruine Hardenstein, Hauptburg, nach den bis 2012 erfolgten Sicherungsmaßnahmen. Blick in das ehemalige Turminnere (Foto: Hans Dieter Radke).



Rheinland-Pfalz

bearbeitet von Hartmut Hofrichter

Von der ehemaligen Burg der Speyrer Bischöfe in **Deidesheim** (Kreis Bad Dürkheim), die erstmals 1292 urkundlich nachzuweisen ist und – im 14. Jahrhundert mit der neuerrichteten Stadtmauer verbunden – nach Zerstörung im Pfälzischen Erbfolgekrieg 1689 im 18. Jahrhundert einem Schlossbau des Fürstbischofs und in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts nach Zerstörungen durch die Franzosen 1792 bis 1794 und anschließender Versteigerung als Nationalgut die Umwandlung zum Weingut erfuhr, haben sich Reste erhalten, die eine nachvollziehbare theoretische Rekonstruktion ihrer Grundzüge wie späterer Veränderungen ermöglichen. Die von einem Graben umgebene Schlossanlage mit Sitz eines Amtmanns gliederte sich in eine als Viehhof bezeichnete Vor- und in eine von dieser ebenfalls durch einen heute überbauten Graben getrennte Hauptburg¹.

Der im Süden offen gehaltene Schlossgraben wurde vor einiger Zeit in seinem Westteil mit der an ihm entlang führenden Burggasse aus Sicherheitsgründen gesperrt, weil die ihn hier einfassende Futtermauer –

wohl infolge Wassereinwirkung und Erddrucks – stellenweise ausbeult, Risse aufweist und in ihn zu kippen droht. In Abstimmung auch mit der Denkmalpflege sollen nun die Schadensursachen untersucht und ein auf deren Ergebnissen fußendes Sanierungs- und Finanzierungskonzept entwickelt werden²: eine unspektakuläre, wenngleich notwendige und in der Regel arbeits- und kostenaufwändige Maßnahme!

Am 11. und 12. April dieses Jahres fand in Wierschem (Landkreis Mayen-Koblenz) ein von der Direktion Landesdenkmalpflege der Generaldirektion Kulturelles Erbe (GDKE) in Kooperation mit der Gräflisch-Eltz'schen Kastellanei veranstaltetes Kolloquium zu Bauforschung und Restaurierung der in der Ortsgemarkung gelegenen **Burg Eltz** statt. Es sollten *im Sinne einer Zwischenbilanz die neuen Ergebnisse der bauhistorischen und restauratorischen Forschungen*³ vorgestellt und der Versuch ihrer Einordnung unternommen werden, überdies ging es aber auch um eine Präsentation der bisher ausgeführten und noch anstehenden sehr komplexen und in ihrem Zusammenwirken zu berücksichtigenden Sanierungs- und Restaurierungsmaßnahmen sowie deren fachliche Diskussion, zu welcher vor allem im Rahmen einer ausführlichen Ortsbegehung ausreichende Möglichkeit bestand.

Deidesheim, ehemaliges fürstbischöfliches Schloss. Südlicher Grabenbereich nach Nordwesten mit Blick auf die in den ehemaligen Viehhof mündende steinerne Brücke (Foto: Verf., August 2013).





Burg Eltz nach den Sanierungs- und Restaurierungsmaßnahmen, Nordostseite (Foto: M. Holdorf, April 2013).

Weil Burg Eltz allein aufgrund ihrer malerischen Lage oberhalb einer Schleife des gleichnamigen Bachs in einem abgelegenen Seitental der Mosel, ihrer kompakten, hoch ragenden Bauform und ihrer lebendigen Dachlandschaft zum fast weltweit bekannten Inbegriff einer typischen spätmittelalterlichen Adelsburg und zum Tourismusmagneten geworden ist, ergaben sich für Zeitplanung und Logistik der durchzuführenden Maßnahmen erhebliche zusätzliche, die Jahreszeiten berücksichtigen müssende Erschwernisse.

Da der gegenwärtige Burgeigentümer, Dr. Karl Graf zu Eltz, der die Veranstaltung nach Kräften förderte und dessen Familie die vordem durchgeführten Baumaßnahmen überwiegend selbst getragen hatte, langjähriger Schatzmeister der Deutschen Burgenvereinigung gewesen war, fiel es nicht schwer, diesen und den Hauptveranstalter, die GDKE, mit welcher dieser eng und vertrauensvoll kooperiert, dafür zu gewinnen, die Ergebnisse dieser Tagung als Zwischenbericht in einem gemeinsam von GDKE und DBV herauszugebenden Tagungsband innerhalb unserer Reihe B zu veröffentlichen, um in dieser Rubrik nicht eine allzu gekürzte und der Bedeutung und dem Facettenreichtum des Objekts wie der zu dessen Rettung, Konservierung und Präsentation notwendigen Maßnahmen vielfach wohl nicht ausreichend gerecht werdende Darstellung geben zu müssen⁴.

Dieser Band wird voraussichtlich Anfang Mai erscheinen und über die nicht nur in den Jahren 2009 bis 2012 durchgeführte „Generalsanierung“ berichten, die rund 4 Mio. Euro kos-

ten, eine Summe, an der sich nach erfolgreicher Beantragung der Burg als „National wertvolles Kulturdenkmal“ durch die GDKE insbesondere der Bund mit 2 Mio. Euro aus dem Konjunkturpaket II, desgleichen Land, Eigentümer und Deutsche Stiftung Denkmalschutz beteiligten, sondern auch über die dieser folgenden Maßnahmen, die von nicht minder weitreichender Bedeutung sind. Die an der Burg aufgetretenen Schäden waren vielfältiger Natur und betrafen – Substanz bedrohend – vor allem die Statik der Gebäude, aber auch eine Fülle anderer baulicher und restauratorischer Probleme bis hin zu solchen von Putz und Farbigkeit, aber auch solchen der Ausstattung.

Noch vor Winter dieses Jahres soll die notwendige Trockenlegung des Burginnenhofs erfolgen, welcher – dies nicht nur hier – umfangreiche Voruntersuchungen auch der geologischen Rahmenbedingungen vorausgegangen sind.

Pro Jahr wurden und werden im Zuge der laufenden Kampagne von 2009 bis 2018 allein 175 000,- Euro Landesmittel in die Burg investiert. Schon von daher ist es im Interesse aller Beteiligten, der Öffentlichkeit über die sinnvolle und effiziente Verwendung dieser Mittel Rechenschaft zu geben, zumal der Landesetat für den Denkmalschutz in den nächsten Jahren deutlich heruntergefahren werden soll und der „normale“ Denkmaleigentümer sich aufgrund der besonders geförderten, weil tourismusrelevanten „Leuchtturmprojekte“, mit denen die Politik wirbt, viel zu häufig bei seinen „Alltagsdenkmal“ wie mit seinen Möglichkeiten nicht nur überfordert, sondern regelrecht im Stich gelassen und das Denkmalschutzgesetz „ad absurdum“ geführt sieht.

Das in **Koblenz-Ehrenbreitstein** mit seiner Schauseite dem Rhein zugewandte Dikasterialgebäude entstand ab 1739 als Teil der vormaligen Kurtrierer Residenz nach Plänen Balthasar Neumanns auf Veranlassung von Franz Georg von Schönborn unter der Bauleitung von Johannes Seiz⁵. Voraussetzung seiner Errichtung hatte die sicherheitspolitischen Überlegungen (Furcht vor einem französischen Angriff) geschuldete Verlagerung der Verwaltung des Kurstaates von Trier nach Ehrenbreitstein unter Kurfürst Johann Hugo von Orsbeck (1676 bis 1711) gebildet.

Das Gebäude, eine gestreckte, spätbarocken Gestaltungsprinzipien folgende Einflügelanlage, überzeugt vor allem durch seine fantasiereiche Fassadenrhythmisierung und seine lebendigen wie qualitätvollen bildhauerischen Arbeiten: eine Wirkung, die ehedem noch durch die erdgeschossigen (inzwischen zugesetzten) Arkaden in den Wandabschnitten zwischen dem Mittelrisalit und den Seitenrisaliten gesteigert wurde.

Der Bau, der 2008 bis 2010 im Äußeren und im zeitlichen Vorgriff auf die 2011 in Koblenz stattgefundene Bundesgartenschau hergestellt worden war – deren eine Austragungsstätte das Vorfeld der Festung Ehrenbreitstein bildete, das durch eine Seilbahn mit der Stadt und dem anderen Rheinufer verbunden wurde –, dient gegenwärtig als Sitz der örtlichen Niederlassung des Landesbetriebs Liegenschaften- und Baubetreuung (LBB) und erfährt mittlerweile eine vor etwa einem Jahr begonnene und voraussichtlich Anfang nächsten Jahres endende Sanierung und Umgestaltung seines Inneren. Zu den Maßnahmen des jetzigen Bauabschnitts gehören eine Erneuerung der gesamten Haustechnik, energetische Verbesserungen und eine den Erfordernissen entsprechende Umsetzung eines brandtechnischen Gesamtkonzepts mit eigener Feuermeldeanlage, die mit der Feuerleitstelle der Stadt verschaltet ist. Überdies werden ein Aufzug im während des Zweiten Weltkriegs zerstörten Mittelbau und eine kleine Kantine das bestehende Angebot ergänzen. Die Kosten beider Bauabschnitte sollen sich in der Summe auf 10,5 Mio. Euro belaufen. Im Hinblick auf das jetzige Nutzungskonzept ist anzumerken, dass das Gebäude bereits mehrfache Umnut-

zungen erfahren hat, 1936 ein Umbau zu Bürozwecken erfolgte und 1947 ein durch Kriegsschäden bedingter teilweiser Wiederaufbau⁶. Man darf auf das Gesamtergebnis der mit der Denkmalpflege abgestimmten Maßnahmen gespannt sein!

Die Burgruine **Rolandseck** (Stadt Remagen), als deren Wahrzeichen wie dasjenige der Rheinromantik der auf Initiative des Dichters Ferdinand von Freiligrath durch den Kölner Dombaumeister E. F. Zwirner nach seinem Einsturz 1839 wiedererrichtete Rolandsbogen gilt⁷, ist in die Liste der Kulturdenkmäler von nationaler Bedeutung aufgenommen worden. Die Burg, die in den ersten beiden Jahrzehnten des 12. Jahrhunderts durch den Kölner Erzbischof Friedrich I. erbaut worden sein dürfte und von der sich – wie neuere Untersuchungen gezeigt haben – mehr an Substanz als bisher vermutet aus mittelalterlicher Zeit erhalten hat, soll in den nächsten Jahren durch den gegenwärtigen Eigentümer, die Firma DevelopVisio Real Estate GmbH, weiter instand gesetzt werden. *Allein 400 000 Euro will die Eigentümerfirma in fünf Jahren investieren, um die südlichen Mauern unterhalb der Burg zu sanieren*, d. h. in die südliche Ringmauer, von der – wie übrigens auch im Innenbereich des heutigen Standesamts – auf weite Strecken mittelalterliches Mauerwerk anzutreffen ist. Zudem besteht die Absicht, die Zwirner'schen Brücken, das Wegesystem und den zugehörigen Parkbereich wiederherzustellen, um so das romantische Planungskonzept der 1840er-Jahre deutlicher herauszuarbeiten. Der Eigentümer hofft – veranlasst durch die Anerkennung der Ruine als Denkmal von nationaler Bedeutung – auf eine zukünftige Förderung durch den Bund wie auf eine touristisch höhere Attraktivität und verweist in diesem Zusammenhang auch auf die Rolle, die der Anlage bereits als Endpunkt des Rheinburgenweges zukomme⁸.

Anmerkungen

¹ Kulturdenkmäler in Rheinland-Pfalz, Bd. 13, 1: Kreis Bad Dürkheim: Stadt Bad Dürkheim, Gemeinde Hassloch etc., bearb. von Peter Karn/Rolf Mertzénich, Worms 1995, S. 144–147; Jürgen Keddigkeit, Deidesheim. In: Pfälzisches Burgenlexikon, Bd. 1: A-E, hrsg. von Jürgen

Keddigkeit/Alexander Thon/Karl Scherer u. a., Kaiserslautern 2007³, S. 368–374.

² (ff), Mauersanierung notwendig. In: Die Rheinpfalz (Ausg. Neustadt) vom 29.04.2013; (ff), Sanierungskonzept für Schlossgraben nötig. In: Die Rheinpfalz (Ausg. Neustadt) vom 20.07.2013.

³ So der Text des Einladungsflyers.

⁴ Ein Großteil der folgenden Angaben beruht auf einer Einsichtnahme in die Akte W-105e: Wierschem, Burg Eltz im Archiv der Direktion Landesdenkmalpflege der Generaldirektion Kulturelles Erbe in Mainz. Herrn Landeskonservator Dr. Joachim Glatz sei für diese Möglichkeit ebenso gedankt wie ihm und seinem für Burg Eltz zuständigen Gebietsreferenten, Herrn Dr. Georg Peter Karn, für das konstruktive, die gemeinsame Publikation vorbereitende Gespräch am 06.09.2013.

⁵ Vgl. Georg Dehio, Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler: Rheinland-Pfalz, Saarland, bearb. von Hans Caspary u. a., München/Berlin 1984², S. 503.

⁶ Peter Karges, Endspurt für die Sanierung des Dikasterialgebäudes. In: Rhein-Zeitung vom 15.08.2013.

⁷ Vgl. Hartmut Hofrichter, Baudenkmale gefährdet – Baudenkmale gerettet: Rheinland-Pfalz. In: Burgen und Schlösser, 4/2010, S. 255–263, hier S. 257 f.

⁸ Jan Lindner, Bogen ist offizielles Kulturdenkmal. In: Rhein-Zeitung vom 16.08.2013; daraus auch das wiedergegebene Zitat.

Rezensionen

Helmut-Eberhard Paulus

Schloss und Garten Molsdorf (Große Kunstführer der Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten, Bd. 4)

Regensburg: Schnell & Steiner 2012; 160 Seiten, zahlreiche Farbabbildungen, kartoniert. ISBN 978-3-7954-2604-0

2012 jährte sich zum 250. Mal der Todestag des Reichsgrafen Gustav Adolph von Gotter. Im Rahmen eines Festakts auf dem unweit von Erfurt entfernt gelegenen Schloss Molsdorf am 17. Juni 2012 präsentierte die Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten die hier vorzustellende reich illustrierte Publikation zu Schloss und Garten. Der Verfasser, Helmut-Eberhard Paulus, stellt nicht nur den Landsitz des aus dem Bürgertum stammenden,

1724 in den Reichsfreiherrnstand und 1740 in den Reichsgrafenstand erhobenen Diplomaten vor, sondern vermittelt ein vielschichtiges Bild der Biografie des u. a. als preußischer Gesandter am Wiener Hof tätigen Gotter. Das aufwändig sanierte Objekt gehört seit 1998 zum Vermögensbestand der Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten.

Aus einer spätmittelalterlichen Wasserburg hervorgegangen, ließ Reichsgraf Gustav Adolph von Gotter Schloss und Garten in zwei Phasen nach 1736 bzw. 1743/44 durch den Baumeister Gottfried Heinrich Krohne im Barockstil umgestalten. Der die Silhouette der Anlage bestimmende mittelalterliche Hauptturm wurde im Sommer 1743 niedergelegt. Die immensen finanziellen Investitionen für die baulichen Veränderungen nötigten den Reichsgrafen schließlich 1748 zur Veräußerung des Schlosses. Abweichend von der üblichen Gliederung zahlreicher Schlossführer in Kapitel zu Besitz- und Baugeschichte bzw. Baubeschreibung wendet sich der Verfasser in einem ersten Abschnitt der *philosophischen Dimension des Raumprogramms und der Ikonographie von Schloss Molsdorf* (S. 11–23) zu, behandelt im Anschluss die *Floravasen, Flora und Venus* (S. 13–18), um im einen Exkurs *Gotter und die Aufklärung* zu thematisieren. Gotter in seiner Funktion als Diplomat und Bauherr ist Gegenstand eines weiteren Abschnitts (S. 25–33). An die recht knapp gehaltenen Bemerkungen zu *Schloss Molsdorf vor Gotter* schließen sich Ausführungen zu den Bauphasen und zu dem ausführenden Architekten Gottfried Heinrich Krohne an. Recht ausführlich sind die Kapitel zu den Räumen des Schlosses (S. 59–99) zum Molsdorfer Garten (S. 108–120) sowie zu den *späteren Wandlungen des Molsdorfer Gartens* ab 1762 (S. 123–131).

Besondere Aufmerksamkeit darf auch der Anhang (S. 131–155) für sich beanspruchen. Dort findet der Leser nicht nur Zeittafeln zu Schloss und Garten Molsdorf vor und nach Gotter, Ausführungen zu Biografie und diplomatischer Karriere des Reichsgrafen Gotter, sowie einen umfangreichen mit Farbaufnahmen versehenen Kataloge *der verwendeten Pläne zum Garten Molsdorf* und der am Schlossbau tätigen Künstler, sondern auch eine *Übersicht zur Quellenlage der Orangerie*